

„... daß ich meinem gnedigsten Herrn Grafen contentir“  
Neues zur Biographie von Franz Xaver Pokorny

Viele Jahre lang gehörte der böhmische Geiger Franz Xaver Pokorny zu den angesehensten Hofmusikern des gräflichen Hauses Oettingen-Wallerstein und später des Fürsten von Thurn und Taxis. Unter seinen zahllosen Sinfonien – nicht weniger als 145 haben sich erhalten –, seinen Solokonzerten und Kammermusiken gibt es viele Werke, die auch heute noch durch ihr musikantisches Temperament und die Frische der melodischen Erfindung für sich einnehmen. Trotzdem findet man sie auf den Konzertprogrammen sehr selten. Der Auftrag, für die Neuauflage der Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* den Artikel „Pokorny“ zu überarbeiten, war für den Verfasser Anlass, sich auch angesichts einer Reihe von Widersprüchen und Ungereimtheiten in der Literatur eingehender mit dem Leben dieses nicht uninteressanten Komponisten im Vorfeld der Klassik zu beschäftigen. Neue Erkenntnisse ergaben sich in erster Linie im Hinblick auf Pokornys Wallersteiner Jahre, da sich im Oettingen-Wallersteinschen Hausarchiv wichtige und bislang nicht publizierte Quellen fanden, darunter auch Briefe von Franz Xaver Richter und Ignaz Holzbauer.<sup>1</sup> Das Fürst-Thurn-und-Taxis-Zentralarchiv in Regensburg birgt dagegen kaum biographisch relevantes Material. Ein Personalakt existiert nicht bzw. nicht mehr.

I

Das einzige Pokorny allein betreffende Schriftstück in diesem Bestand ist ein offenbar für ihn ausgestellter Auszug aus der Taufmatrikel der mittelböhmischen Kleinstadt Městec Králové/Königstadt vom 15. April 1753. Diesem Dokument zufolge wurde Pokorny am 20. Dezember 1729 in Městec Králové als Sohn des Bürgers und Ratsmitglieds Nikolaus Pokorny und dessen Ehefrau Maria Magdalena auf den Namen Franz Tho-

---

<sup>1</sup> Mein herzlicher Dank gilt Herrn Hartmut Steger, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH).

mas getauft.<sup>2</sup> Demgegenüber ging Barbour in einem 1963 veröffentlichten Aufsatz davon aus, dass Pokorny am 22. Dezember 1728 auf den Namen Franz Georg getauft worden sei,<sup>3</sup> wobei er sich ebenfalls auf einen Taufeintrag im Kirchenbuch von Městec Králové bezog.<sup>4</sup> In seinem

---

<sup>2</sup> Das Originaldokument ist zur Zeit nicht auffindbar, es existiert allerdings ein von unbekannter Hand angefertigtes Transkript; hier dessen Wortlaut: „*Tenore presentium infra Scriptus testor: quod Anno Domini 1729 die 20 Decembris de legitimo Thoro honorati Patris Domini Nicolai Pokorni civis et Consularis Regio-Miestecensis, et Matris honesta Domina Maria Magdalena natus, et consequenter ritu Sancto Matris Ecclesia Catholica per admodum Reverendum, ac Doctissimum Dominum Lucam Bonifacium Hema predicti loci curatum in Ecclesia Parochiali Sancto Margarithe V: A Mart: baptizatus [...] infans Franciscus Thomas filius predictorum honestorum Parentium, quem die sacro Baptismatis fonte levavit Dominus Franciscus Tlamka, tunc Syndicus, et Ludi rector / Testes aderant: Dominus Joannes Fiferna Senator, et Pramarius [?], et Domina Dorothea Chibora [...] / Regio-Miestecys die 15<sup>ta</sup> Aprilis Anno 1753 / Martinus [...] Parochus / Curatus Regio-Miestecensis*“; Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek und -Zentralarchiv, FZA, Musiksammlung, 110 Pokorny. Für Auskünfte danke ich den Herren Dr. Martin Dallmeier und Günter Iberl. – Das Taufdatum des Regensburger Matrikelauszugs fand Eingang in August Scharnagls Artikel „Pokorny“, *MGG1*, X, Sp. 1380-1382, und *NGD1*, XV, S. 25; auch der von Hugo Angerer überarbeitete Artikel in der Neuauflage des *NGD2*, XX, S. 5 f., enthält dieses Datum. In allen drei Artikeln ist allerdings mit Mies/Střibro ein falscher, wohl auf einen Zuordnungsfehler Scharnagls zurückgehender Geburtsort angegeben; zur Übereinstimmung von „*Regio-Miestecensis*“ mit Městec Králové/Königstadt vgl. Antonín Profous, *Místní jména v Čechách*, III (Prag, 1951), S. 54.

<sup>3</sup> James Murray Barbour, „Pokorny vindicated“, *The Musical Quarterly*, 49 (1963), S. 38-58, dort S. 38 f.; erweiterte deutsche Fassung unter dem Titel „Pokorny und der Schacht-Katalog. Ein Beitrag zur Geschichte der fürstlichen Hofmusik“, *Beiträge zur Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis*, hrsg. von Max Piendl, Thurn-und-Taxis-Studien, 3 (Kallmünz, 1963), S. 269-298, dort S. 270.

<sup>4</sup> Barbour brachte keinen Quellennachweis, sondern berief sich auf den Musikwissenschaftler Tomislav Volek. Hier nun der Wortlaut des Taufeintrags aus dem im Státní oblastní archiv v Praze (Staatliches Gebietsarchiv in Prag) aufbewahrten Geburtenbuch der Katholischen Pfarrei Městec Kralové, Bd. 2 (1728-1771), S. 6: „*Anno Domini 1728 / December / Pagus: z Městec Kralova / Dies: 22 / Nomen baptisantis: Lucas Hema, curatus / Nomen infantis: František Jiří / Nomen patris und matris: Mikolaš Pokornyho, Mariae / Nomen levantis et testium: lev.: František Jiří Slamka, cantor / tes.: pan Jan Fiserna, pani Maria Keznerova / vsichni odtud*“. Obwohl Barbours Aufsatz von Scharnagl und Angerer in ihren Artikeln im New

Heiratseintrag im Wallersteiner Kirchenbuch vom 10. Januar 1755 wird Pokorny jedoch eindeutig als „*Franciscus Thomas Pokornj*“ und sein Vater fast wortgleich wie im Matrikelauszug von 1753 als „*D. Nicolaj Pockornj civis et consularis regio-Miesacensis*“ bezeichnet.<sup>5</sup> Diese Übernahmen aus dem Regensburger Matrikelauszug lassen nach Ansicht des Verfassers keinen Zweifel daran, dass Pokorny dieses Schriftstück damals dem Wallersteiner Pfarrer vorgelegt hatte. Der dort genannte Termin ist somit als das wirkliche Taufdatum des Komponisten anzusehen. Bei dem im Dezember 1728 getauften Franz Georg kann es sich also nur um einen offenbar früh verstorbenen älteren Bruder gehandelt haben.<sup>6</sup>

Über Pokornys Kindheit und Jugend wissen wir nichts. Nach eigenem Bekunden wurde er schon 1748 in die Dienste des Grafen Philipp Karl zu Oettingen-Wallerstein (1722-1766) aufgenommen.<sup>7</sup> Belege hierfür gibt es aber nicht: Ein Anstellungsdekret fehlt, und die Hofcassa-Rechnungen, in denen Pokorny auch regelmäßig als Gehaltsempfänger erscheint, sind erst ab 1754 erhalten. Unterricht im Tonsatz erhielt er – ebenfalls nach eigenem Zeugnis – bei Joseph Riepel (1709-1782),<sup>8</sup> der vermutlich 1749 als Geiger, Komponist und Kapellmeister in die Dienste des Fürsten Ale-

---

Grove jeweils im Literaturverzeichnis genannt wird, erwähnten beide die abweichenden Daten mit keinem Wort.

<sup>5</sup> Archiv des Bistums Augsburg, Matrikelverfilmung Pfarrei Wallerstein (ArchBA, MV Wall.), Hochzeiten, 10. Januar 1755 (Original-Matrikel im Pfarramt Wallerstein): „*Nuptias celebrare honestus effactatus Juvenis D. Franciscus Thomas Pokornj honest: parentes D. Nicolaj Pockornj civis et consularis regio-Miesacensis et D. Maria Magdalena ex Bohemia legitimus filius, et honesta Virgo Maria Catharina Blankin honest: parentes D. Georgii Michaelis Blank & Maria Joanna [...] de öttingen legitima filia.*“ Abgesehen von dem Matrikelauszug von 1753 ist dies das einzige Mal, dass Pokorny mit den Vornamen „Franz Thomas“ erscheint. Ansonsten findet man durchgängig „Franz Xaver“ oder auch nur „Franz“.

<sup>6</sup> Der Taufeintrag des Franz Thomas Pokorny wurde bisher nicht gefunden. Eine diesbezügliche Anfrage beim Staatlichen Gebietsarchiv in Prag blieb ohne Ergebnis.

<sup>7</sup> Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, Regensburg, 28.1.1770; FÖWAH, Dienerrakten Pokorny (LO [= Lagerort]: III.6.18a-1). Dieser Brief wird unten im vollen Wortlaut wiedergegeben.

<sup>8</sup> Pokorny an Franz Michael von Schaden, Mannheim, 4.2.1754; FÖWAH, Dienerrakten Pokorny. Riepel soll Pokorny laut Dominicus Mettenleiter (*Musikgeschichte der Stadt Regensburg* (Regensburg, 1866), S. 276) auch Violinunterricht erteilt haben.

xander Ferdinand von Thurn und Taxis (1704-1773) trat.<sup>9</sup> Es ist durchaus denkbar, dass Pokorny diesen Unterricht nicht im relativ weit entfernten Regensburg, sondern auf Schloss Trugenhofen erhielt, dem nur etwa 30 Kilometer südwestlich von Wallerstein gelegenen Sommersitz des Fürsten, wo er sich auch in späteren Jahren häufig aufhielt.<sup>10</sup>

## II

Die frühesten datierten Werke, drei Sinfonien, entstanden zwischen Mitte Juni und Ende September 1753.<sup>11</sup> Gegen Ende dieses Jahres, vielleicht aber auch erst Anfang 1754 sandte ihn Graf Philipp Karl nach Mannheim, um sich bei Hofkapellmeister Ignaz Holzbauer (1711-1783) im Tonsatz zu vervollkommen. In einem Brief, den Pokorny in ziemlich abenteuerlichem Deutsch am 4. Februar 1754 an den Wallersteiner Hofrat Franz Michael von Schaden (1726-1790) schrieb, berichtet er ausführlich über seine Eindrücke:<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Thomas Emmerig, *Joseph Riepel (1709-1782) – Hofkapellmeister des Fürsten von Thurn und Taxis*, Thurn-und-Taxis-Studien, 14 (Kallmünz, 1984), S. 33f.

<sup>10</sup> Die Beziehungen der Häuser Oettingen-Wallerstein und Thurn und Taxis waren gut und reichten sogar bis ins Familiäre: Der Sohn und Nachfolger des Grafen Philipp Karl, Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein, heiratete 1775 eine Tochter von Alexander Ferdinands Sohn Karl Anselm. – Zur Musikpflege auf Schloss Trugenhofen vgl. Adolf Layer, „Schloß Trugenhofen (= Schloß Taxis) im 18. Jahrhundert“, *Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau*, 85 (1983), S. 191-194.

<sup>11</sup> Gertraut Haberkamp, *Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg. Thematischer Katalog*, Kataloge bayerischer Musiksammlungen, 6 (München 1981), S. 208f.: „*Sinfonia Ex D. 1753 d. 16. Junj*“; „*Sinfonia Ex C [...] Hobenalthheim d. 8. Sept. 1753*“; „*Sinfonia Ex C [...] Hobenalthheim d. 29. Septembr 1753*“.

<sup>12</sup> Pokorny an Franz Michael von Schaden, Mannheim, 4. Februar 1754; FÖWAH, Dienerakten Pokorny. Dieser Brief wurde erstmals von Ludwig Schiedermaier („Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle“, *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*, 9 (1907/1908), S. 119) wiedergegeben, wenn auch nicht vollständig. Es fehlen die Anrede und der erste Absatz. Vielleicht deshalb glaubte Schiedermaier, der Brief sei an Graf Philipp Karl persönlich gerichtet gewesen (ebd., S. 85).

Hoch-gebohrner, Hoch-geehrtester

Patron, in Sonders geliebter H: g'Vatter.

Ihro Excellentz meines gnedigstes H: Grafen Lieb undt Trost reichem jüngst an mich ergangenem Befehl gehorsambst zu folgen, bitte dieße freyheit Vätterlich zu Excusiren, daß durch Euer Hoch-gebohrn: die selbe meine bieß hero Ver ab saumte Schuldigkeit einst allein beobachten will.

Berichte zum erstemahl, daß ich mit der Composit: glücklich furt fore, meiner Fleiis wohl an wenten Tuhe, wan nur der Capelmeister die Lection um etwas lenger mochet, daß sie nicht so kurtz wöre als forigen Hof Caplan Hiesigner [sic] seyn heilige Mees. und daß geschieht nur in 2 oder 3. Tagen einmahl, ich muss selber daß beste dun, der Fleiis wohl an wenten, daß ich meinem gnedigsten herrn grafen Contentir; zum zweiten, was daß Beste und vor mich nuzlichste sey, die opera von Jumeli<sup>13</sup> die ist wunder schön, do kan ich von dem Geschmag und Cantabilidet et waß notwendig ver waßen [sic], was Efegt in der Composition giebt [...], zum 3<sup>ten</sup> ich kenne den Holtzbaur, Stamitz,<sup>14</sup> Richter<sup>15</sup> gar zu gutt, sie hoben die nemliche Theori, was ich beym Ripel gelernt habe, allein sie schreiben schon lange zeit, haben die Practic wo ich eben durch die Tögliche Fleiis den Rechten grund Satz selbst suchen mueß. [...]

Von Holzbauer war der lernbegierige Pokorny nicht wenig enttäuscht:

„dan won ich selber mit auß meiner über legung etwas begreyfet und die fundamenta vor hero nicht gehabt hötte, in Monheim höd ich 2 Jahr gebraucht biß ich es Bekomen hötte, D. H: Capel meister hatt wenig miehe mit mier, er sagt freilich ich hött die Fundam:[enta] aber ich möcht doch haben, daß er bessere Fleiß mit mier zubringet“.

---

<sup>13</sup> Jumeli: der württembergische Hofkapellmeister Niccolò Jommelli (1714-1774).

<sup>14</sup> Stamitz: der Mannheimer Konzertmeister Johann Stamitz (1717-1757).

<sup>15</sup> Richter: der Geiger und nachmalige (ab 1769) Kapellmeister am Straßburger Münster Franz Xaver Richter (1709-1789).

Er klagte aber auch über das kostspielige Leben in Mannheim. Allein die Reise hatte ihn nicht weniger als 28 Gulden gekostet und „*bisß ich nacher zimer bekommen habe, bin ich im Wirthaus gewesen 8 Tügen, hab zallen müssen 11 fl. Die H. Musici die viele Ehr von H. grafen<sup>16</sup> empfangen haben, hatt mir keiner von alle das gwartier angeboden, bisß ich zimer bekum(m)en hött: es gehet ein nicht gor zu gutt won einer draußsen sey*“. Und voller Heimweh setzte er hinzu: „*ich worth mit schmerzen bisß widrum heist, daß ich nocher Wallerstein soll*“.

Am 9. März schrieb Graf Philipp Karl an Holzbauer und bat ihn, den „*jungen Menschen Pokorny*“ möglichst bis Ende des Monats nach Wallerstein zurückzuschicken, da dieser „*allhier bey meiner Musique vonnöthen*“ wäre. Er bedankte sich bei Holzbauer für seine Bemühungen und versicherte ihm, dass seine „*reiche Erkändlichkeit*“ gewiss nicht ausbleiben werde.<sup>17</sup> Nur wenige Tage später erreichte den Grafen aus Mannheim ein Brief von Franz Xaver Richter, in dem dieser auf einen Kompositionsauftrag Philipp Karls, aber auch auf Pokorny zu sprechen kam:<sup>18</sup>

Hochgebohrner Reüchs-Graf

Gnädigster Graf und Herr;

Euer Hochgräffl. Excellence Erlaube mir gnädigst mit all Submißen Respect vorzutragen, d[a]s nachdehme höchst Dero Hof-Musicus Pocornj allhier angelanget, umb bey den H<sup>o</sup> Holtzbauer in der Compisition zu profitiren, bey mir 6 Concerten auß höchst Dero gnädigsten befehl vor die Waldhornisten zu componiren angefrembdt,<sup>19</sup> da ich würklich an dem 6tn schreybe, undt wehren zwar solche schon längstens verfertiget, und auch abgeschickt sein worden, wann anderst der Hr. Stamitz, höchst Dero ihme auf getragene Com(m)ißion in seiner zuruckkunft mir mit getheilet hätte, habe aber ein solches erst durch den

---

<sup>16</sup> Gemeint ist Graf Philipp Karl zu Oettingen-Wallerstein.

<sup>17</sup> FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>18</sup> Franz Xaver Richter an Graf Philipp Karl, Mannheim, 13. März 1754; FÖWAH, Alte Kabinetts-Registratur, Hofmusikintendanz [etc.], LO: II.3.47-2.

<sup>19</sup> Anfremden/anfrömmen: etwas bestellen, in Auftrag geben; vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung*, II (Stuttgart, 1998), Sp. 904, 909.

Pokorni zu vernehmen bekom(m)en,<sup>20</sup> weylen dann auch höre, das der Hr. Holzbauer sich specialiter außbitte, in dehme er ein neyes Oratorium componirt,<sup>21</sup> den Pokornj durch diese fasten, noch bey sich zu behalten, umb d[a]s mehrere zu profitiren, Und ich auch gesünnet bin, dißen Fruhe-Jahr mir eine kleine Lufft Verenderung, mit Besuchung einiger meinen gutten freynden in Schwaben zu machen, alß habe mich entschloßen, jedoch mit Höchst Dero gnädigsten Erlaubnüß diße Reyß, damit der Pokornj jemanden bey sich hatt, mit dem so genandten Postwagen gleich nach denen H[eil]igen Oster-Ferien anzuträtten, und diße 6 Concerten mit etwelchen Meinen Neyesten Sinfonien Euer Hochgräfl: Excellence unterthänigst zu überreichen, und zwahr auß dißer intention, damit ich denen productionen selber beywohnen kann, umb damit die H<sup>n</sup> Musici den gusto undt d[a]s gehörige Tempo desto besser abfaßen können; Dabey habe auch aus dem, dem Pokornj überschikten Cathalogo, ersehen mißen, d[as]s zwahr Eüer Hochgräffl. Excellence vile Sinphonien, unter den Nahmen Richter seind verkaufft worden, habe aber nicht mehrer alß dreÿ gefunden, welche ohne hin schon sehr alt: Die übrige alle seindt nicht von mir:<sup>22</sup> Letztens den Pokornj anbelangend, Nach dehme er die gelegenheit gesucht mit mir bekindt zu werden, habe an ihme eine schöne Capacite zu der Composition abgesehen, d[as]s ich in ansehung derselben, nicht ermanglen können ihme auch etwas von Meiner gerüngen Wissenschaft zu Comuniziren [...], Der ich an sonsten zu Höchst Dero fürthauernden Hohen Hulden

---

<sup>20</sup> Anscheinend hatte Graf Philipp Johann Stamitz beauftragt, seine Bestellung an Richter weiterzuleiten.

<sup>21</sup> Wahrscheinlich *La Passione di Gesù Christo* auf einen Text von Pietro Metastasio, uraufgeführt am Karfreitag (12. April) 1754.

<sup>22</sup> Heute finden sich in der ehemaligen Hofbibliothek, die seit 1980 Bestandteil der Universitätsbibliothek Augsburg ist, lediglich zwei Sinfonien Richters, von denen eine vermutlich erst im 19. Jahrhundert erworben wurde; vgl. Gertraud Haberkamp, *Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg*, Kataloge bayerischer Musiksammlungen, 3 (München, 1976), S. X, XV (Anm. 17), 161.

undt Gnaden mich gehorsamst empfehle, und mit all Sub-  
mißen Respect beharre

Euer Hochgräfl. Excellence

Manheim

d. 13<sup>ten</sup> Marty

1754

Unterthänig gehorsambster

Francesco Xaver<sup>io</sup> Richter

Compositore di Musica

Wie von Graf Philipp Karl gewünscht, war Pokorny spätestens Anfang April 1754 wieder zurück in Wallerstein: Am 8. des Monats vollendete er hier ein Trio für zwei Violinen und Basso.<sup>23</sup> Aus Richters geplanter Reise ins Schwäbische scheint nichts geworden zu sein. Die bestellten Konzerte holte ein Mittelsmann bei ihm in Mannheim ab und übergab dem Komponisten dafür ein Honorar von 24 Dukaten. Die am 15. Mai von Richter unterzeichnete Quittung ist erhalten.<sup>24</sup>

Am 22. November ließ Graf Philipp Karl dem von ihm offenbar sehr geschätzten Pokorny, der damals ein „Kostgeld“ von 12 Gulden pro Monat erhielt,<sup>25</sup> ein „Expectanz Decret“ ausfertigen, „demnach wir uns gnädigst entschlossen, den an unserem Hofe in Diensten stehenden Musico Franz Bockorny die Versicherung zu geben, daß ihme auf Absterben des nunmehrigen Chori-Regentens Ignatij Schreiber, die Choriregenten Stelle zu Wallerstein mit der diesem Dienste anlebenden Besoldung und denen sämtlichen übrigen Emolumentis [d.h. Nebeneinnahmen] in Gnaden zugedacht werden solle“.<sup>26</sup> Was Pokorny damals nicht ahnte: es sollten noch zehn Jahre ins Land gehen, ehe er das ihm versprochene Amt tatsächlich antreten konnte.<sup>27</sup>

Im Dezember scheint Holzbauer endlich die ihm schon im März versprochene „Erkändlichkeit“ des Grafen für Pokornys Unterricht erhalten

---

<sup>23</sup> Haberkamp, *Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg*, S. 232.

<sup>24</sup> FÖWAH, Hofcassa-Rechnungen 1754 (Quittungen).

<sup>25</sup> Ebd. Zum Vergleich: Die Hornisten Johann Türschmidt (1725-1800) und Joseph Fritsch (um 1725 – nach 1806), damals die wohl bestbezahlten Musiker der Hofkapelle, erhielten zur gleichen Zeit 18 bzw. 16 Gulden pro Monat. 1755 wurde Pokornys Gehalt dem von Fritsch angeglichen.

<sup>26</sup> FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>27</sup> In *MGG1*, *NGD* und *NGD2* wird behauptet, er habe das Chorregentenamt nie angetreten.



zu haben; worum es sich dabei handelte, wissen wir nicht. Am 21. Dezember richtete er an Philipp Karl folgendes Dankschreiben:<sup>28</sup>

Euer Excellenz

Hoch und wohl gebohrner Reichs-Graf

gnädigst gebiethender Herr Herr.

Euer Excellenz meine untertänigste und schuldige Danksagung vor daß mir gnädigst überschickte unvergleichliche present, hiemit genugsam abzustatten, ist meine Feder vill zu wenig. ich wünsche daß glück zu haben, Euer Excellenz mündlich meinen untertänigsten respect, und ergebenste Dankbahrkeit vor solches im untertänigkeit bezeigen zu können, gleichwie ich gegenwärtig vor dieße hohe gnaden Euer Excellenz, mich untertänigst zu bedanken bestrebe.

Waß aber hiebey mir daß allergröste Vergnügen verurßacht, ist, von Eüer Excellenz selbsten zu vernehmen, daß der Pokorni mit seiner composition högst derselben satßames contento giebet, und seinen fleiß in der musique forßezet. Wie auch daß meine arbeit Eüer Excellenz einiges Vergnügen zu verurßachen fähig ist. worauß ich erßehe daß Eüer Excellenz als ein vollkomener Kenner der musique, meine absicht, so ich in solchen piecen führe, nemlich die Musique ney, und variabel zu machen, gründlig einsehen. ich werde nicht ermanglen bey erster sich ereignender gelegenheit Eüer Excellenz einige von meinen neyesten Sinfonien gehorsambst zu übermachen.<sup>29</sup>

Meine frau, welche sich untertänigst vor die gnädigste erinnerung ihrer Eüer Excellenz im tiefesten respect bedanket, empfiulet sich gehorsambst in Eüer Excellenz fernere hohe Gnaden. gleichwie ich um derer continuation Eüer Excel-

---

<sup>28</sup> FÖWAH, Alte Kabinetts-Registratur. Hofmusikintendanz [etc.], LO: II.3.47-2.

<sup>29</sup> In der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek finden sich mehrere Werke von Holzbauer, darunter auch vier handschriftliche Sinfonien aus der Zeit um 1760; vgl. Haberkamp, *Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg*, S. 111f.

lenz hiemit im tiefesten respect bitte, um die hohe gnad zu  
geniessen mich allzeit nennen zu können Eüer Excellenz

Mannheim, den 21. december

1754

unterthänigst gehorsambster

Diener

Ignace Holzbauer

### III

Die Aussicht, in nicht zu ferner Zukunft den zusätzliche Einkünfte verheißenden Posten des Wallersteiner Chorregenten übernehmen zu können und somit seine Existenz einigermaßen gesichert zu sehen, mag Pokorny in seinem Vorhaben bestärkt haben zu heiraten. Am 10. Januar 1755 nahm er in der Wallersteiner Pfarrkirche St. Alban Maria Katharina Blank aus Oettingen zur Frau,<sup>30</sup> die zwischen 1756 und 1773 insgesamt zwölf Kinder zur Welt brachte;<sup>31</sup> vier oder fünf von ihnen blieben am Leben.<sup>32</sup>

Wahrscheinlich seit 1755 fungierte Pokorny auch als Klavierlehrer der Kinder des Grafen. Anfangs erhielt er dafür keine eigene Entlohnung, später gewährte ihm Philipp Karl als Entschädigung die Teilnahme am Offiziantentisch und ab 1763 außerdem „*vor jedes der gnädigen jungen Herrschaft monatlich ½ Carolin*“.<sup>33</sup> Seit Herbst 1758 bezog Pokorny zu-

---

<sup>30</sup> Der Eintrag in der Wallersteiner Pfarrmatrikel ist in Fußnote 5 wiedergegeben.

<sup>31</sup> ArchBA, MV Wall., Taufen, 11. November 1756, 24. Januar 1758, 19. Januar 1759, 22. Dezember 1760, 22. Oktober 1762, 11. September 1763, 10. Juli 1764, 13. Juni 1766, 4. Februar 1767, 12. Dezember 1768, und Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZArchR), Matrikel St. Rupert Bd. 6, S. 300, FN 90 (12. März 1771) und S. 325, FN 90, 91 (4. September 1773); für die Auskünfte aus dem Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg bedanke ich mich herzlich bei Herrn Dr. Paul Mai.

<sup>32</sup> In seinem Brief an Gräfin Charlotte Juliane vom 28.1.1770 (vgl. Anm. 7) spricht Pokorny von „*4. lebendigen und noch unerzogenen Kindern*“. Von den beiden noch danach geborenen Kindern starb das ältere wenige Tage nach der Geburt; BZArchR, Matrikel St. Rupert Bd. 36, S. 76, FN 848 (18. März 1771). Zu den überlebenden Kindern vgl. Abschnitt VI.

<sup>33</sup> Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, Wallerstein, 12. Mai 1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny. Auch dieser Brief folgt unten in vollem Wortlaut. – Karo-

sätzlich zu seinem bisherigen Gehalt eine jährliche „*Getreid-Besoldung von 2. Malter Kern*“<sup>34</sup> und 2. Malter Roggen“, zu der ab Herbst 1763 noch je einen Malter Dinkel und Roggen kamen.<sup>35</sup> Im Lauf der Jahre scheint Pokorny zu einer, wenn nicht der beherrschenden Komponistenpersönlichkeit am Wallersteiner Hof geworden zu sein. In der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Hofbibliothek haben sich zwar nur zwei Sinfonien erhalten,<sup>36</sup> jedoch sind viele der mehr als 250 in der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek aufbewahrten, oftmals autographen Instrumentalwerke in die 1750er und frühen 1760er Jahre zu datieren.<sup>37</sup> In der Wallersteiner Pfarrmatrikel erscheint er anlässlich der Taufe einer Tochter am 11. September 1763 sogar als „*musices Director*“.<sup>38</sup>

1763 und 1764 sind zwei längere Abwesenheiten vom Wallersteiner Hof nachweisbar.<sup>39</sup> Am 15. Januar 1763 wurde ihm ein Pass ausgestellt, „*demnach Vorzeiger diß, H: Franz Bockorni Hoch-gräfl. Hof Musicus gesinet ist nacher München zu verreissen, sich allda einige Zeit aufzuhalten, und widerum anhero zurück zu kehren*“. Dort scheint ihm ein Angebot unterbreitet worden zu sein, an den „*Churbayerischen Hof*“ zu wechseln, das er

---

lin = bayerische Goldmünze mit dem Kopf des Kurfürsten Karl Albrecht (reg. 1726-1745), die in Süddeutschland mehrfach Nachahmung fand. 1763 hatte ein Karolin einen Handelswert von elf Gulden.

<sup>34</sup> Vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, V (Leipzig, 1873), Sp. 595: „*das getraide, das in Süddeutschland von jeher das eigentliche brotgetraide ist, dinkel*“.

<sup>35</sup> Anordnungen an das Kastenamt zu Wallerstein, Hohenthalheim, 28. September 1758, und Wallerstein, 2. Januar 1764; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>36</sup> Vgl. Haberkamp, *Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg*, S. 155f.

<sup>37</sup> Vgl. Haberkamp, *Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg*, S. 193-232. Pokorny dürfte sie bei seinem Weggang von Wallerstein mitgenommen haben. Mehr als zwei Drittel seiner Sinfonien wurden nach seinem Tod anderen Komponisten zugeordnet. Diese absichtlichen Falschzuordnungen hat der Intendant der Regensburger Hofmusik, Theodor von Schacht (1748-1823), zu verantworten, der nach Pokornys Tod in diesen Manuskripten aus letztlich nicht bekannten Gründen den Namen ihres Schöpfers sowie Ort und Datum der Niederschrift tilgte und sie anderen Komponisten zuwies; vgl. hierzu Barbour, „*Pokorny vindicated*“.

<sup>38</sup> ArchBA, MV Wall., Taufen, 11. September 1763. Im Archiv des Hauses Oettingen-Wallerstein ist er jedoch als solcher nicht belegt.

<sup>39</sup> FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

aber ausschlug.<sup>40</sup> Ein weiterer am 26. Juli 1764 ausgestellter Pass belegt, dass Pokorny damals beabsichtigte, zusammen mit dem Wallersteiner Hornisten Joseph Fritsch eine Reise nach Böhmen zu unternehmen. Über die näheren Umstände dieser Reise ist jedoch nichts bekannt.

Kurz zuvor war Pokorny der lang ersehnten Chorregentenstelle nun endlich ein Stück näher gekommen. Am 13. Juni 1764 schloss er mit dem bisherigen Amtsinhaber Franz Ignaz Schreiber († 1777), der den Posten seit 1745 innehatte, einen „Contract“, in dem dieser gegen eine jährliche Zahlung von 175 Gulden auf sein bisheriges Amt verzichtete.<sup>41</sup> Am 20. Juni folgte ein herrschaftliches „Reskript“, in welchem die „Abtretung der Chori Regenten Stelle“ von Schreiber an Pokorny bestätigt wurde.<sup>42</sup> Tatsächlich übernommen hat er den lang ersehnten Posten aber wohl erst um die Jahreswende bzw. Anfang 1765. Möglicherweise war die erwähnte Böhmen-Reise der Grund dafür. Zu den Pflichten des Chorregenten gehörte es, „den Chor jederzeit mit den erforderlichen Singstimmen als auch mit Instrumentalmusik entsprechend zu versehen“. Zu diesem Zweck sollte er „junge Leute nachziehen und sie, wenn sie nicht vermöglich sind, unentgeltlich unterrichten“. Dabei war er gehalten, seine Schüler „mit aller Bescheidenheit [zu] behandeln, sich vor allem des Schlagens an die Köpfe [zu] enthalten“. Außerdem hatte er „ein Verzeichnis über alle vorhandenen Musikalien“ zu führen, „gute Kirchenmusik von bewährten Meistern beizuschaffen“, kleinere Stücke selbst abzuschreiben und nicht zuletzt auch „die Klaviere bei Hof und in Hohenaltheim zu stimmen“.<sup>43</sup> In seiner kurzen Chorregentenzeit beschaffte, kopierte oder komponierte Pokorny

---

<sup>40</sup> Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, Wallerstein 12. Mai 1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>41</sup> Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, 24. September 1769 (nicht autograph); FÖWAH, Dienerakten Pokorny; auch dieses Schreiben wird unten im vollen Wortlaut wiedergegeben; vgl. auch den Entscheid der Hofkammer (Regierungsdirektor von Schaden), Wallerstein, 23. Mai 1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny. – Zu Pokornys Amtsvorgänger Schreiber vgl. Paulus Weißenberger, *Geschichte der Katholischen Pfarrei Wallerstein*, II (Wallerstein, 1946), S. 38.

<sup>42</sup> „Extractus des an die Hochgräfliche Oetting Wallersteinsch: Collegia erlassenen gnädigsten Rescripts“; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>43</sup> Pokornys Instruktion ist leider nicht erhalten; daher wurde vorstehend auszugsweise diejenige seines Amtsnachfolgers Johann Steinheber von 1770 wiedergegeben; zitiert nach Weißenberger, *Geschichte der Katholischen Pfarrei Wallerstein*, II, S. 40 f.

einem eigenhändigen, aber nicht datierten Verzeichnis zufolge für die Kirchenmusik bei St. Alban zumindest folgende Werke, die vor allem für die Kar- und Ostertage bestimmt waren:<sup>44</sup>

	Bögen
2 Paßion	8
Christus Factus fügürirtes am Crön donerstag selbsten componiret, abschriebgeld	3 ½
Dextera domini von mir copirt, geld	5
Vexilla regis	4 ½
Pangellingua selbsten gemacht, abschriebgeld	11
Christus ist erstanden	10
4 Arien und Chorus, zum Chorfreütage zu nachts zu 2 Messen und Offertorien die Trompeten und Tympani darzu gemacht, abschriebgeld	36 9
zum neuen Jahr Offertorium und Pangellingua, selbsten gemacht, abschrieb geld	18
Summa	105

#### IV

Am 14. April 1766 starb Graf Philipp Karl im Alter von 44 Jahren. Seine Witwe, Gräfin Charlotte Juliane (1728-1791) übernahm die Regentschaft für den 17-jährigen Erbgrafen Kraft Ernst (1748-1802). Zu ihren ersten Amtshandlungen gehörte die Suspendierung der kostspieligen Hofkapelle. Am 9. Mai wurde Pokorny eröffnet, dass er künftig nur noch sein Gehalt als Chorregent und Klavierlehrer erhalten solle, seine Bezüge als Hofmusiker aber gestrichen würden.<sup>45</sup> Wenige Tage später reagierte er mit einem langen Schreiben an die Regentin und legte darin seine damalige Situation, aber auch die ihm von dem verstorbenen Grafen gemachten Zusicherungen im Detail dar:<sup>46</sup>

---

<sup>44</sup> FÖWAH, Kultussachen Wallerstein, Pfarrkirchenmusik, LO: VI.42.13-2/19.

<sup>45</sup> Regierungsdirektor von Schaden an die Rentkammer, Wallerstein, 16. Mai 1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>46</sup> Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, Wallerstein, 12. Mai 1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny. Ein Vergleich der Diktion dieses Briefs mit dem vom Februar 1754 (wie Anm. 12) lässt doch starke Zweifel aufkommen, dass Pokorny ihn selbstständig formuliert hat. Auch ist wohl nur die Unterschrift autograph.

Von Euer Hochgräfl: Excellenz nachgesetzten wohllobliche Rentkammer Collegio ist mir unterm 9<sup>ten</sup> curr: ein gnädigster Befehl dahin publiciret worden, daß ich den als Cammer-Musicus bishero genossenen Gehalt in zukunft gänzlichen verlieren, dargegen aber von dem einweilen übernommenen Chori Regenten Dienst hinkünftig den ganzen Betrag, und nebst diesem für die Instruction der jungen Hochgräflichen gnädigen Herrschaft die mir monatlich für jede Hochgräfliche Person gnädigst ausgeworfenen ½ Carolin noch ferners erhalten werde.

Durch diese gnädigst ergangene Hochherrschaftliche Verfügung siehe ich mich demnach an meiner Besoldung ad 300 fl, der Roß, Quartier und Liechter Geld, Holz und Getreyd in der Waage beraubt, daß ich statt aller dieser bishero genossenen Emolumenten mich alleinig mit dem allhiesig mühesamen, und wenig erträglichen Chori-Regenten Dienst in Zukunft zu erfreuen haben werde.

Ob ich nun gleich auch diese Hochherrschaftl: Gnad in tiefster Submißion verehere, so bitte nur allein Euer Hochgräflichen Excellenz unterthänigst vortragen zu dürfen, wasgestalten S<sup>c</sup> Hochgräflichen Excellenz mein in Leben gewester gnädigster Herr Höchstseel. Angedencknus mir ausweis des hier extractive in Abschrift gehorsamt beygeschlossenen Decreti allerst vor 2 Jahren die gnädigste schriftliche Zusicherung gegeben, daß ich unangesehen des mit dem abgekommenen Chori-Regenten getroffenen Vergleichs, alle und jede Emolumenta, so lange ich bey Hofe, so wie ich solche bishero bezohen und genossen, auch ferner zu beziehen und zu genüssen haben solle.

Nebst diesem haben mein Höchstseel. Herr bereits vor 4 Jahren auf meine in einer unterhängigst eingereichten Bittschrift gemachte Vorstellung mir in Ansehung der Instruction, die ich vorhero durch ganze sieben Jahre Höchst dero gnädigen jungen Herrschaft ohne die mündeste hierfür erhaltene Ergänzlichkeit gegeben, anfänglich den Officier Tisch angewiesen; nachgehends aber, und bereits vor 3. Jahren mir überdies sowohl in Rücksicht des von gnädiger

jugen Herrschaft gemachten guten Fortgangs, und meines hierbey bezeugten unermüdeten Fleises, und Eyfers, als auch wegen der damals an dem Churbaýerischen Hof zu München angebotenen, von mir aber zu Bezeugung der gegen meine gnädigste Herrschaft tragenden huldigsten Devotion, nicht angenommen wordenen erträglichen Dienst vor jedes der gnädigen jungen Herrschaft monatlich ½ Carolin aus eigenem Antrieb auszuwerfen in Höchsten Gnaden geruhet.

Nun werde zwar zugesicherter Maaßen noch ferner Hochdieselben in der Music zu instruieren die hohe Gnade, und wen ich nicht zweifle, vor meinen Bemühungen das monatliche gnädigst ausgeworfene Lehrgeld zu empfangen haben.

Gleichwie mir aber nebst erst angeführtem Lehrgeld wegen sothaner Instruction vorhero schon der Tisch gnädigst ertheilet worden, solcher aber mir meiner dabey fortdauernden Mühewaltung ungeachtet dermalen entzogen werden will, so dringet mir der Verlust dieses zugesicherten und täglich verdienen müssenden Emoluments um so mehr zu Herzen, als eines Theils der allhiesige Chori-Regenten Dienst, den man meiner dermaligen Erfahrung zuwider jederzeit gegen 500 fl. berechnet, ungeachtet der vielen, und fast täglich hierbey vorkom(m)enden Beschäftigungen; die ich in zukunfft ohne Substituten, welchen ich nunmehr entlassen, und bey seiner Entlassung nebst dem verflossenen Gehalt noch überdies ein 4<sup>tel</sup> jährige Besoldung, nebst den Reiskösten stipulirter<sup>47</sup> Maasen aus meinen eigenen Mitteln ohne regreß voraus bezahlen mus, mit genauer Noth, und langer Hand kaum 300 fl. betraget, andern Theils aber die bey gnädiger Jungen Herrschaft mir bereits angewiesne, und noch ausgezeichnet werdende Instructions-Stunden die Zeit dergestalten benehmen, daß ich ausser meinen Kirchen Verrichtungen, und Instructionen wenig,

---

<sup>47</sup> Stipulieren = verpflichtend vereinbaren oder festsetzen; vgl. Grimm, *Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung*, Bd. 10,2,2 (1960), Sp. 3180.

oder gar nichts zu meiner anderwaigen Schadlooshaltung durch neben arbeiten zu verdienen mich im Stand gesezet sehe.

Bey solch meinen bedrangten Umständen setze ich dahero auf Eurer Hochgräflichen Excellenz mir jederzeit bezetigte Höchsten Gnade das feste Zutrauen, Höchstdieselben werden diese mit Übergehung vieller anderen zu meinen Vorschub anführen könnenden Beweggründen, meinen hierinfals unterthänigst gemachte Vorstellung mit gnädigen Augen anzusehen, und mir, wie bishero zu meiner schuldigsten Danckverbundenheit geschehen, noch ferner den wegen der Instruction mir ehemals gnädigst angewiesenen Officier Tisch, so, wie ich ihn bishero genossen, huldreichst angedeyen, oder wenigstens statt desselben mir ein ergiebiges Geld-Quantum nebst dem Wein in Natura auswerfen zu lassen

Diese anhofend mir bezeugende hohe Gnade werde ich als ein teuristes Merkmahl Höchstdero angebohrene Milde ansehen, und durch die Täg meines Lebens mit meinen Fleis und Eÿfer in all meinen Dienst Obligenheiten tiefester Unterwürfigkeit verehren, bewundern, und in Submißesten Respect allzeit verharren

Wallerstein den 12<sup>n</sup> Majj  
1766

Euer Hochgräflichen Excellenz  
unterthänigst gehorsamster  
Frantz Pokorny

Am 21. Mai eröffnete man Pokorny, dass seiner Bitte, auch weiterhin den Offiziantentisch genießen zu dürfen oder stattdessen ein Äquivalent in barer Münze „nebst dem Wein in Natura“ zu erhalten, nicht entsprochen werden könne. Daraufhin bat er um die Erlaubnis, „auf 3. bis 4. Jahr den Chor-Regenten Dienst durch jemanden versehen lassen, und [...] sich auf solche Zeit außer Landes begeben“ zu dürfen.<sup>48</sup> Dies wurde ihm auch gestattet, allerdings nur unter der Bedingung, dafür Sorge zu tragen, dass während seiner Abwesenheit für den Chorregentendienst ein „tüchtiger

---

<sup>48</sup> Aktennotiz der Hofkammer, 21. Mai 1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.



Substitut“ zur Verfügung stehen werde. Die Hofkammer erklärte sich auch bereit, „die jährliche Zahlung à 175 fl an seinen Vorfahren Schreiber [zu] übernehmen“. Am 30. Mai erhielt er auf seine ausdrückliche Bitte hin die Genehmigung, Oettingen-Wallerstein verlassen zu dürfen, auch schriftlich.<sup>49</sup>

## V

Pokorny nutzte seine Kontakte zum Regensburger Hof und wechselte, wie übrigens auch die Hornisten Türschmidt und Fritsch,<sup>50</sup> in die Dienste des Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis. Frau und Kinder ließ er einstweilen in Wallerstein zurück. Der Zeitpunkt seines Weggangs lässt sich aufgrund von Indizien bestimmen: In den Hofcassa-Rechnungen sind für das gesamte Jahr 1766 die Quittungen über die Honorarzahlungen für den Klavierunterricht der Grafen Philipp Karl (1759-1826) und Friedrich Karl Alexander (1755-1806) erhalten. Von Januar bis Juni gingen die Zahlungen an Pokorny, ab Juli dann an den Bedienten und Hofmusiker Franz Steinheber (1721-1807), der 1770 auch sein Nachfolger im Amt des Chorregenten werden sollte.<sup>51</sup> Bereits am 8. Juli 1766 vollendete Pokorny in der fürstlichen Sommerresidenz Trugenhofen bzw. im nahe gelegenen Markt Dischingen ein Cembalokonzert.<sup>52</sup> Noch im gleichen Jahr ist er mit einem Jahreseinkommen von 350 Gulden in einer Gehaltsliste des Hauses Thurn und Taxis nachweisbar.<sup>53</sup> Trotzdem scheint er sich immer wieder auch in Wallerstein aufgehalten zu haben, wo zwischen Juni 1766 und Juli 1768 noch drei Kin-

---

<sup>49</sup> Entscheid der Hofkammer vom 23. Mai 1766 (wie Anm. 41), der ihm am 27. Mai eröffnet wurde; vgl. auch Hofkammer an Gräfin Charlotte Juliane, Wallerstein, 27. Juni 1766, sowie Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, 24. September 1769; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>50</sup> Günther Grünsteudel, „Die Hornisten der Wallersteiner Hofkapelle (ca. 1745-1825)“, *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben*, 97 (2004), S. 234.

<sup>51</sup> Volker von Volckamer, „Als hohen Gönner und Kenner der Ton Kunst... : Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein zum 200. Todestag“, *Rosetti-Forum*, 4 (2003), S. 42f., Anm. 27.

<sup>52</sup> Haberkamp, *Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg*, S. 197: „Concerto per il Cembalo Toni F / Dischingen d. 8 July 1766“.

<sup>53</sup> Vgl. Sigfrid Färber, *Das Regensburger Fürstlich Thurn und Taxische Hoftheater und seine Oper 1760-1786* (Regensburg, 1936), S. 19 f.

der des Ehepaars Pokorny getauft wurden.<sup>54</sup> Bis 1768 quittierte er hier auch eigenhändig den Erhalt von „Messgeldern“, die zur Hälfte für den „Herrn Chor-Regenten Pokorny“ bestimmt waren.<sup>55</sup>

Im September 1769 fragte er bei Gräfin Charlotte Juliane nach, ob er nicht, da seine Beurlaubung nun schon ins vierte Jahr ging, nach Wallerstein zurückkehren solle.<sup>56</sup>

Hochgebohrene Reichs Gräfin

Gnädigste Gräfin und Frau, Frau!

Euer Hochgräfl: Excellenz würde ich hiermit keineswegs beschwehrlich fallen, wan Höchstdieselben mir unlängst auß Hoehchstangebohrner Müllde nicht selbst die gnädigste Erlaubnuß darzu ertheilt hätten.<sup>57</sup>

Da ich nun in betracht der zukunft sowohl der gnade Eurer Hochgrfl. Exllz. als landes-Mutter, wie auch der andauerndt hohen gewogenheit meines gnäd: Grafen<sup>58</sup> [...] versichert bin; so würde unnötig seyn, erstlich meine eÿfrig und treu geleistete Dienste, qua Hochgräfl. Oetting: Wallerstein: Cam(m)er-Musicus undt dd<sup>to</sup>. Hohenaltheim d. 22<sup>e</sup>. Novb. 1754. von dem höchstseel: von mir noch in der Asche zuverehrendten gnädigsten Herrn Grafen angenom(m)ener, undt Decretirter ChorRegent anzuführen.

Die diesfalls ad acta gekom(m)en undt allda noch befindlichen Schrieften, nebst meinem mit dem ehemaligen ChorRegenten Schreiber entworfene Contract dd<sup>to</sup>. 13.<sup>ten</sup> Junÿ 1764. undt gnädigsten Rescript vom 20.<sup>ten</sup> Junÿ eodem

---

<sup>54</sup> ArchBA, MV Wall., Taufen, 13. Juni 1766, 4. Februar 1767 und 12. Dezember 1768.

<sup>55</sup> Die andere Hälfte hatte er an bestimmte Personen zu verteilen; vgl. die von Pokorny unterzeichneten Quittungen vom 23. Juni 1766, 28. Juli 1767 und 22. Juni 1768; FÖWAH, Kultussachen Wallerstein, Pfarrkirchenmusik, LO: VI.42.13-2/5. Im Jahr 1769 unterschrieb seine Frau.

<sup>56</sup> Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, 24. September 1769 (wie Anm. 41).

<sup>57</sup> Ein weiterer Hinweis darauf, dass sich Pokorny wiederholt in Wallerstein aufhielt.

<sup>58</sup> Gemeint ist Erbgraf Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein.

anno: ferner eines anderen Rescripts an die Regierung undt Rent-Cam(m)er vom 23.<sup>ten</sup> April: 1765. und endlich deß letzten gnädigsten Decrets von Euer Hochgräfl. Exllnz. ratione eines Urlaubs auf 4. Jahr dd<sup>to</sup>. 30<sup>ten</sup> May 1766 seynd Zeugnisse genug, waß ich gewesen, undt fernerhin mit aller Devotion zu seyn niemahlß ermangeln werde.

Eß seynd also gegenwärtige zeillen aus keinem andern, alß diesem grunde, Euer Hochgrfl. Exllnz zu Füßen gelegt, [...] wie es dem gnädigsten entschluß zu folge, nach der künftigt zu ende gehenden 4. Jahrs-Erlaubnuß soll gehalten werden.

Da nun hiervon mein, undt der meinigen glückh undt wohl hieführo abhanget, so sehe, mit nochmaliger Submissester bitte, einer allergnädigsten resolution entgegen in welch trostvoller Hoffnung mit aller Devotion undt Danck ersterbendt

Euer Hochgräfl: Excellnz  
unterthänigst gehorsamster  
Franz Pokornj

Regierungsdirektor von Schaden ließ Pokorny mitteilen, dass er seinen „*Chor Regenten Dienst [...] noch ein Jahr lang*“ von einem allerdings die „*Herrschaft sowohl als dem Publico mehr Satisfaction als der bisherige Substitut gebenden subjectum*“ vertreten lassen solle.<sup>59</sup> Um den Jahreswechsel 1769/70 trat Pokorny dann endgültig in die Regensburger Hofkapelle ein, zu deren prominentesten Mitgliedern er bis zu seinem Tod gehören sollte. Am 28. Januar 1770 setzte er Gräfin Charlotte Juliane von diesem Schritt in Kenntnis:<sup>60</sup>

Hochgebohrene Reichs Gräfin, Gnädigste Frau Frau!

Eure Hochgräfliche Excellenz geruhen diese unterthänigste Zeillen gnädigst anzusehen. Höchstdieselben wissen am besten, daß ich seit 1748 Tag und Nacht nachgesonnen,

---

<sup>59</sup> Hohenaltheim, 27. September 1769; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>60</sup> Pokorny an Gräfin Juliane Charlotte, Regensburg, 28. Januar 1770; FÖWAH, Dienerakten Pokorny. Auch dieser Brief ist wohl nicht autograph.

componirt, auf dem Clavier informirt, mehrentheils selbst copirt, und mich beflissen habe allweg Genüge zu leisten, in der Hofnung bey annahenden Alter nicht so leicht verstoßen zu werden. Hierin wurde ich überdas mit mild räthenlichen Verheissungen mündlich bestärkt, so daß ich auch den Artikel: 3) wird dem Pokorni die Zusage gethann, daß er nicht nur nach wie vor und so lange er bey unseren Hofe seyn wird, alle die jenigen emolumenta, so wie er selbe bisher bezogen, und genoßen, auch fernerhin ohne Ausnahme genüße und beziehe.<sup>61</sup> in den von S<sup>r</sup> Excellenz Hochseel: und unaufhörlichen Angedenkens mir gnädigst ertheilten Decret nie anders als dahin verstanden habe.

Es ist mir aber von der Zeit des hohen Todtfalls alles leider! ganz anders begreiflich worden. Der lezte Bescheid den Euere Hochgräfliche Excellenz im abgewichenen Monat Septemb. a.p. Sub.Tit. Signatura auf mein unterthänigstes Bittschreiben ertheillen haben lassen, hat mir vollends den Rest gegeben. Es war also kein Trost, kein anders Mittel für mich mehr übrig als andernwärts Brod zu suchen.

Da ich an hiesig fürstl. Hofe erst 3. Jahre zurückgelegt, habe ich mir ebenfalls nicht getraut, um eine fortdauernde Gnade einzulangen. Daher dachte ich die ganze Zeit bald dort bald dahin zu schreiben, bis ich neulich es endlich wagte S<sup>r</sup> Durchlaucht dem Fürsten meine Dienste unterthänigst anzubieten, und ich wurde, dem Him(m)el sey Dank, meiner erwünschten Bitte gewähret, und bekam von des Erbprinzen<sup>62</sup> Durchlaucht hierüber zugleich die fernere gnädigste Versicherung.

Ich höre aber deßwegen nicht auf, Euere Excellenz um die vorigen Neugungen und Gnaden anzuflehen, um welche Neugungen und Gnaden ich auch S<sup>r</sup> Excellenz dem Herrn Grafen nach Rom eine Bittschrift zusende.<sup>63</sup> Mein

---

<sup>61</sup> Fast wörtliches Zitat aus dem Reskript vom 20. Juni 1764 (wie Anm. 42).

<sup>62</sup> Gemeint ist Karl Anselm von Thurn und Taxis (1733-1805).

<sup>63</sup> Erbgraf Kraft Ernst befand sich zu der Zeit auf seiner großen Bildungsreise durch Italien und Westeuropa. Im Januar 1770 hielt er sich in Rom auf.

sehnliches Bitten gehet vordersamst dahin, daß Eure Excellenz sich meiner 4. lebendigen und noch unerzogenen Kinder erbarmen. Diese sind doch samt ihrer kranken Mutter in dero Hochgräfl: Gebiet naturalisiret. Vielleicht hat ein oder anderer Knab einst einen Beruf geistlich zu werden oder sich zur Kirchen Musick anzuschicken.

Es steht in des Hochgräfl: Hauses Macht hundert Suplicanten glücklich zu machen, die demnach dafür unablässlich zu Gott betten. Was den Chorregenten-Dienst anlangt, will ich mir alle ersinnliche Mühe geben, damit er fortan gehörig versehen werde. Vielleicht konnte nach u: nach einer von meinen Knaben dazu fähig werden.

Inzwischen wünschte ich auf dieser Welt nichts mehr, als daß seine Excellenz der Herr Graf heut oder morgen ebenfalls Belieben fänden eine Musick zu halten,<sup>64</sup> ich wolte abermal unermüthet fortfahren, so wohl für die Cam(m)er als Kirche taugliche Musicalien zu sam(m)len und einzusenden, um dadurch zeigen zu können, daß ich dem Hochgräfl: Hause für alle hohe Gnaden und Wohlthaten bis an mein End dankbar sey, so wie ich mit Submißsester Devotion zu verharren verlange. Regensburg d. 28 Jenner 1770

Hochgebohrne Reichs Gräfin  
Gnädigste Frau Frau

Dero  
Unterthänig gehorsamster Diener  
Frantz Pokorný

Im Mai wurde dem „*fstl. Taxischen Musicum Pokorny*“ auf seine Bitte hin auch formell „*die volkom[m]ene Entlassung*“ aus den Wallersteiner Diensten bescheinigt. Regierungsdirektor von Schaden forderte ihn zur baldigen „*Räumung der hiesigen Chor Regenten Wohnung*“ auf, „*damit selbe von dem neu aufzustellenden Chor-Regenten demnächstens könne be-*

---

<sup>64</sup> Erst nach der Regierungsübernahme im August 1773 ging Kraft Ernst daran, eine eigene Hofmusik aufzubauen.

zoben werden“.<sup>65</sup> Dieser hieß – wie schon erwähnt – Johann Steinheber und erhielt sein Ernennungsdekret am 22. Juni 1770.<sup>66</sup>

Pokorny Lebensumstände während der verbleibenden 24 Jahre liegen fast völlig im Dunkeln. Seine Familie holte er wohl schon bald nach Regensburg; darauf deuten die im Kirchenbuch von St. Rupert bezeugten Taufen vom 12. März 1771 und 4. September 1773 hin.<sup>67</sup> Wann seine erste Ehefrau verstarb ist nicht bekannt.<sup>68</sup> Am 11. Juli 1788 heiratete er in zweiter Ehe Theresia Zirngibl aus Teisbach bei Dingolfing.<sup>69</sup>

Nach 1780 scheint Pokornys Produktivität als Komponist deutlich nachgelassen zu haben.<sup>70</sup> Dessen ungeachtet nahm er im Regensburger Hoforchester auch weiterhin eine geachtete Stellung ein. In einer Gehaltsliste von 1787 erscheint er neben dem „*Kapellmeister und I. Violinisten*“ Joseph Touchemoulin (1727-1801) als „*Violinist Direktor oder II. Violinist*“ mit einem Jahresgehalt von 844 Gulden.<sup>71</sup> Am 2. Juli 1794 um ein Uhr nachts starb Pokorny an einem plötzlichen Schlaganfall, weshalb er mit den kirchlichen Sakramenten nicht mehr versehen werden konnte. Die Beerdigung fand zwei Tage später statt.<sup>72</sup> Seine Grabtafel an der Westwand des Vorhofes der Basilika St. Emmeran trägt folgende Inschrift: „*Hier ruhet der wohledle Herr Franz Xaveri Pockorny, Hochfürstlich Taxisscher Kam(m)er-Musikus, im 65. Jahre seines Alters den 2. Juli 1794 in Gott selig verschieden. R.I.P.*“

---

<sup>65</sup> Franz Michael von Schaden an Pokorny, Wallerstein, 22.5.1770; FÖWAH, Dienerakten Pokorny.

<sup>66</sup> Weißenberger, *Geschichte der Katholischen Pfarrei Wallerstein*, II, S. 40.

<sup>67</sup> Vgl. Anm. 31.

<sup>68</sup> In den Sterberegistern der Regensburger Pfarreien St. Rupert, St. Kassian und der Dompfarrei ist zwischen 1773 und 1788 kein entsprechender Eintrag zu finden.

<sup>69</sup> BZArchR, Matrikel St. Rupert, Bd. 29, FN 701.

<sup>70</sup> Im umfangreichen Notenbestand der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek finden sich nur wenige Manuskripte, die in die Zeit nach 1780 zu datieren sind.

<sup>71</sup> Mettenleiter, *Musikgeschichte der Stadt Regensburg*, S. 271: „*Tisch 220 fl., 2 Bout. Wein täglich 132 fl., Kleidgeld, Mantel, Stiefel alle 5 Jahr 25 fl., Holz 10 f., Licht 7 fl., Quartier 25 fl., Summa 844 fl.*“. Pokorny gehörte damit zu den bestbesoldeten Musikern der Kapelle; wesentlich mehr verdiente damals unter den Instrumentalisten mit 1220 Gulden nur Touchemoulin.

<sup>72</sup> BZArchR, Matrikel St. Rupert, Bd. 36, S. 385, FN 864.

Mehrere von Pokornys Kindern wählten den geistlichen Stand. Nur im Fall zweier Söhne ist ihre Identität aber sicher zu bestimmen. Franz Xaver Karl Borromäus (geb. 24. Januar 1758 in Wallerstein, gest. 5. August 1789 in Scheyern) legte 1780 im Benediktinerkloster Scheyern die Profess ab und nahm den Ordensnamen Bonifatius an. 1783 wurde er zum Priester geweiht. Als Chorregent, Tenorist und Musiklehrer der Seminaristen war er der führende Musiker des Konvents. Seine Kompositionen gelten als verschollen.<sup>73</sup> Sein jüngerer Bruder Sebastian Karl (geb. 19. Januar 1759 in Wallerstein) trat in das Zisterzienser-Reichsstift Kaisheim ein (Ordensname: Ferdinand), wo er am 10. Oktober 1779 seine Profess ablegte und am 24. April 1782 die Priesterweihe erhielt. 1803 wirkte er als Garnisonspfarrer in Nördlingen,<sup>74</sup> 1804 ist er in Ulm als Beichtvater nachzuweisen. Nach der Säkularisation bezog er eine Pension von 500 Gulden.<sup>75</sup>

Der Fall der im Augustiner-Chorfrauenstift „Notre Dame“ zu Stadthof bei Regensburg (heute ein Stadtteil Regensburgs) belegten Marie Bernard Pokorny ist, da wir nur ihren Klostersnamen kennen, weitaus weniger eindeutig.<sup>76</sup> Barbour identifiziert sie mit Pokornys ältester Tochter Maria Franziska Katharina Johanna (geb. 22. Dezember 1760 in Wal-

---

<sup>73</sup> Rudolf Quoika, *Musik und Musikpflege in der Benediktinerabtei Scheyern*, Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Ergänzungsheft, 16 (München, 1958), S. 39f.

<sup>74</sup> Die Identität von Pater Ferdinand Pokorny war bisher ungeklärt. Die vorgelegten Daten konnten mit Hilfe von Listen der Konventualen, die während der Säkularisation erstellt wurden, im Staatsarchiv Augsburg (StAA) ermittelt werden; StAA, Bestand Reichsstift Kaisheim, Akten 673. Für Auskünfte danke ich Herrn Dr. Peter Fleischmann und Frau Dr. Claudia Kalesse.

<sup>75</sup> StAA, Bestand Reichsstift Kaisheim, MüB 150. Nach Robert Münster, „Musik im Kloster Kaisheim/Kaisersheim“, in: Werner Schiedermaier (Hrsg.), *Kaisheim – Markt und Kloster* (Lindenberg, 2001), S. 185, war Ferdinand, der 1814 starb, auch ein „tüchtiger Organist“.

<sup>76</sup> In den Akten des Augustiner-Chorfrauenstifts „Notre Dame“ findet sich im Faszikel „Gesuch der Klosterfrauen und Laienschwestern um Dispens von den Ordensgelübden 1809“ (BZAchR, KLA 105, Nr. 22) ein Schreiben der Oberin Marie Anne Groustorff vom 5. August 1809, das alle Schwestern einschließlich Marie Bernard Pokorny unterzeichneten.

lerstein), liefert aber keinen Nachweis hierfür.<sup>77</sup> Vorausgesetzt, dass es sich bei Mater Marie Bernard wirklich um eine Tochter Pokornys handelte, was keineswegs sicher ist, da Pokorny im Böhmischem ein häufiger Name war und ist, so kommen tatsächlich nicht weniger als drei Namen in Betracht.<sup>78</sup> 1811 stellte Lipowsky in seinem *Baierischen Musik-Lexikon* die in der Folge mehrfach kolportierte Behauptung auf, jene „Mlle. Pokorny“, die am Weihnachtsabend des Jahres 1779 „zur allgemeinen Bewunderung“ in einem „Concert spirituel“ in Paris ein Hornkonzert von Giovanni Punto spielte, sei eine Tochter Pokornys gewesen.<sup>79</sup> In der *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften* hieß es 1837 dazu ergänzend, der alte Pokorny sei aus Anlass dieses Konzerts zusammen mit seiner Tochter nach Paris gereist, „doch muß sie später die Kunst nicht zu ihrem eigentlichen Berufe erwählt zu haben, da man keine weiteren Nachrichten von ihren Leistungen mehr vorfindet“.<sup>80</sup> Mendels *Musikalisches Conversations-Lexikon* weiß 1877 sogar den Vornamen zu berichten: „Beate P.“<sup>81</sup> Zu belegen ist von alledem gleichwohl nichts.

Joseph Franz Pokorny (geb. 22. Oktober 1762 in Wallerstein, gest. nach 1812) schließlich, der einzige der drei überlebenden Söhne Pokornys, der nicht Priester wurde, war laut Constant von Wurzbach wie der Vater Violinist in der Regensburger Hofkapelle<sup>82</sup> und ist möglicherweise mit jenem Pokorny identisch, dessen Kantate *Dem unsterblichen Erzherzog Karl, Retter Deutschlands* 1799 bei Gombart in Augsburg im Druck erschien.

---

<sup>77</sup> Barbour, „Pokorny vindicated“, S. 41.

<sup>78</sup> Maria Franziska Katharina Johanna (geb. 22. Dezember 1760), Katharina Josepha (geb. 16. März 1766) und Anna Maria Katharina (geb. 4. September 1773).

<sup>79</sup> München 1811, S. 251. Das im „Journal de Paris“ (1779, No. 355, 358 und 360) dokumentierte Konzert fand nicht 1780, wie Lipowsky behauptet, sondern am 24. Dezember 1779 statt.

<sup>80</sup> Gustav Schilling (Hrsg.), *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, V (Stuttgart, 1837), S. 496.

<sup>81</sup> Hermann Mendel (Hrsg.), *Musikalisches Conversations-Lexikon*, VIII (Berlin, 1877), S. 131.

<sup>82</sup> Constant von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, XXIII (Wien, 1872), S. 49. Diese Information publizierten später auch Mendel, *Musikalisches Conversations-Lexikon*, VIII, S. 130f.) und Robert Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten*, VIII (Leipzig, 1902), S. 9. Barbour („Pokorny Vindicated“, S. 41) behauptet demgegenüber, ohne dies zu belegen, Joseph Franz Pokorny sei Mitte der 1790er Jahre Koch bei der russischen Gesandtschaft in Wien gewesen.